



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt zum Ersten Advent - 1. Dez. 2019

### Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung

*<sup>8</sup> Bleibt niemandem etwas schuldig, ausser dass ihr einander liebt. Denn wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. <sup>9</sup> Das Gebot nämlich: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren, und was es sonst noch an Geboten gibt, wird in dem einen Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. <sup>10</sup> Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. Des Gesetzes Erfüllung also ist die Liebe. <sup>11</sup> Und dies tut im Wissen, dass die Stunde geschlagen hat: Es ist Zeit, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn jetzt ist unsere Rettung näher als zu der Zeit, da wir zum Glauben kamen. <sup>12</sup> Die Nacht ist vorgerückt, bald wird es Tag. Lasst uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichts!*

Predigttext: Römerbrief 13.8-12 (Neue Zürcher Bibel); Lesung: Matthäus 21.1-11

#### I.

Liebe Gemeinde

„Was wird mir geschehen im Gottesdienst am Ersten Advent?“ – so fragt Joachim Gauck, einstiger Pfarrer in Rostock und damals führend mitbeteiligt an den friedlichen Demonstrationen gegen das DDR-Regime. Nach dem erhofften und erfolgten Mauerfall wurde er Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen, wo er so viel zur Aufklärung all der Bespitzelungen und so zu einem Stück Gerechtigkeit beitrug. Er wurde aufgrund dieses Wirkens und aufgrund seiner Glaubwürdigkeit schliesslich 2012 zum Bundespräsidenten von Deutschland gewählt (bis 2017). Diese Frage Gaucks steht am Anfang einer „Denkskizze“, die kürzlich erschienen ist, aus der ich heute (unverschämterweise) ziemlich viel zitieren werde, weil sie so gut ist.

Gauck beantwortet die selbstgestellte Frage gleich selbst: „Es wird so sein: Eine kleine Adventskerze wird angezündet werden, aber ein Text, der wirkt wie eine Fackel, wird den Raum füllen [und er meint unseren heutigen Bibeltext aus dem Römerbrief]. Es geht um die Liebe. Alle wissen etwas über sie, und wer von ihr nicht erfasst ist, sehnt sich nach ihr.“

Was diese Gedanken von Gauck über unsere Paulusstelle so berührend und auch herausfordernd machen, ist die Ehrlichkeit, mit der er fragt, was dieses Bibelwort bei ihm an Emotionen, an Erinnerungen auslöst? Eine Art Selbstbefragung im biblischen Spiegel. Man spürt gleich: dieser Text ist wirklich eine helle Fackel, mehr als eine schlichte Adventskerze. Denn es geht um Liebe.

## II.

*Bleibt niemandem etwas schuldig*, sagt Paulus, *ausser dass ihr einander liebt* – im Griechischen ist das pointierter formuliert: bleibt *niemandem nichts schuldig* ausser dieser aktiven Liebe den Mitmenschen gegenüber. Erstaunlich – Paulus spricht im Kontext der Liebe zuerst von Pflicht und Schuldigkeit, von Beziehungsverhältnissen, von Obligationen, die uns verbinden. Das ist schon ein erster Akzent: Wir Menschen sind miteinander verbundene Wesen, niemand ist autark, jeder ist in Verbindlichkeiten mit anderen Menschen, schuldet ihnen also etwas, kann nicht einfach sagen: geht mich nichts an, hat aber auch berechnete Erwartungen an andere. Das Stichwort lautet: Moral und Ethik. Diese Schuldigkeiten begrenzen unsere Freiheit.

Paulus, der so feurig vom Geist, von der Freiheit gesprochen hatte (Kapitel 8), spricht im Kapitel 13 deshalb zuerst von staatlichen *Ordnungen*, von Regierungsmacht, die man anerkennen soll, ja er spricht von Steuern, die *geschuldet* sind – und jetzt kommt eben nochmals dasselbe Wort: wir sollten *niemandem nichts schuldig bleiben* – *ausser* dieser intensivsten, positivsten, menschlichen Form von Gegenseitigkeit: der Liebe.

Und dieses Wörtchen *ausser* heisst natürlich auch: Es gibt Schuldigkeiten und Pflichten, die benannt und erfüllt werden können: Die Gebote des Zusammenlebens – und deshalb zählt Paulus nun aus den zehn Geboten auf: nicht töten, nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht begehren – all diese Gebote seien im Gebot der Nächstenliebe zusammengefasst, und nun fasst er selber zusammen: Also ist die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Damit sind die Gebote in ein positives Licht gebracht – nicht du musst, du sollst, du darfst nicht – sondern: Erfüllung dieser Grundgegebenheiten menschlichen Zusammenlebens. Aber wenn er sagt: *nichts schuldig bleiben* *ausser* der Liebe, heisst das dann nicht irgendwie auch: bei der Liebe kann man keine Bilanz ziehen und sagen: bestens! erfüllt!, alles geleistet! – sondern: diese Skala ist und bleibt nach oben offen...

### III.

Wenn Joachim Gauck in seiner kurzen, ehrlichen Denkskizze fragt: welche Emotionen und Gedanken lösen diese Paulusworte bei mir aus? – so antwortet er mit einer weiteren Frage: Wenn die Liebe doch die grösste Sehnsucht von uns allen und die „schönste Form des menschlichen Miteinanders“ ist, die wir kennen: „...warum hat das, was alle gut finden, nicht dazu geführt, dass alles gut ist dort, wo Menschen leben?“ Offensichtlich leben wir alle neben der Sehnsucht nach Liebe auch Egoismus, Machtstreben, Rücksichtslosigkeit. Aber vielleicht, so fragt sich Gauck weiter, ist es auch die ängstliche Furcht: komme ich zu kurz, wenn ich einfach der Liebe vertraue, bin ich dann womöglich der Dumme?

Wäre es nicht besser, einfach klar definierte Rechte und Ordnungen zu beachten, mehr nicht – und nicht dieses „Mehr“ der Liebe? Ja, können wir überhaupt alle Menschen lieben? Denn Paulus sagt doch: *Bleibt niemandem etwas schuldig ausser der gegenseitigen Liebe* – niemandem? Ist das nicht eine offensichtliche Überforderung, und zeigt sich nicht in unserem Lebensalltag, in unseren Erfahrungen, dass ein so verstandenes, auf Erfüllung durch Liebe wartendes „Gesetz“ Menschen unter ständigen Druck bringt – uns unfrei und ängstlich macht?

Und weil er so aufrichtig und selbstkritisch ist, fragt Gauck sich nun auch: Weshalb spüre ich den Wunsch in mir, diesen biblischen Text, den er als Fackel bezeichnet hatte, doch irgendwie beiseite zu schieben, als Überforderung, als irrelevant zu bezeichnen? Und gleichzeitig spürt er, wie er ihn nicht wegschieben kann: „Da ist etwas, das mich hält, das mir zutraut, ich könnte lieben, wie ich geliebt wurde.“ Und hier kommt nun Zustimmung, ja, sagt er, es gibt in meinem Leben, meiner „Glaubensbiografie“ Erfahrungen, die mich Ja sagen lassen, weil wir neben Gesetzen und Ordnungen „mit der Liebe und unserer Liebesfähigkeit eine Gabe besitzen, die die wichtigste und schönste unserer Menschenmöglichkeiten darstellt.“

### IV.

Was lösen die biblischen Paulusworte bei Ihnen an Gedanken und Emotionen aus, liebe Mitchristen hier im Fraumünster? Sind sie eine Fackel, die Erfahrungen bei ihnen beleuchten, Gefühle wachrufen – Gefühle der Erhebung, der Freude, der Sehnsucht – weil Liebe tatsächlich die „schönste Form des menschlichen Miteinanders“ ist? Oder Erfahrungen des Scheiterns, der Überforderung, der Traurigkeit?

Bleibt einander nichts schuldig – sagt Paulus, und das heisst: ja, es gibt Beziehungen, Erwartungen, Obligationen – nehmen wir diese ernst, lasst uns diese so gut als möglich erfüllen. Aber es gibt eine Kraft von Gott, die darüber hinaus uns zueinander bringt, dort Möglichkeiten eröffnet, wo wir keine mehr sehen, dort

Versöhnung bringt, wo alles zerbrochen scheint, dort Leben und Miteinander wieder in Gang bringt, wo wir uns nur noch an Gesetze klammern: es ist die Liebe. Deshalb feiert Paulus die Liebe, deshalb spricht er von der Erfüllung aller Gebote, die uns doch ins Leben einweisen wollen: *Des Gesetzes Erfüllung also ist die Liebe*. Und dann spricht Paulus vom Ende der Nacht und sagt: *Und dies tut im Wissen, dass die Stunde geschlagen hat: Es ist Zeit, aus dem Schlaf aufzuwachen*. Ja, deshalb feiern wir nach dem Toten- und Ewigkeitssonntag den ersten Advent, als einen Neubeginn, als ein Aufwachen, als ein neues Hoffnung- und Energientanken, deshalb haben wir als Lesung die Geschichte vom strahlenden, königlichen, friedlichen Einzug Jesu in Jerusalem gelesen, haben die Rufe gehört: *Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe!* – Klar, das klingt jetzt etwas fromm, aber wir wissen, dass dieser friedliche *Adventus* ein Einzug in die Stadt Jerusalem war, und zugleich der Beginn der Passionsgeschichte. Also nicht nur Liebe und Sentimentalität, sondern der Einzug jenes messianischen Menschen, an dem Gott seine Liebe auch in Konflikten und gegenüber allen Mächten offenbart hat.

## V.

Alice Miller, die bekannte Psychologin und Autorin, hat einmal etwas spitz bemerkt: "Wenn der Pfarrer von Liebe predigt, lernen die Leute nicht zu lieben, sondern zu predigen." – Vielleicht hat sie recht, aber das setzt mich in eine etwas schwierige Position... Soll ich denn nun nicht mehr über dieses zentrale Thema unseres Glaubens reden – über die Liebe? Nun, damit ich nicht so viel predige, habe ich versucht, mit Joachim Gaucks so ehrlichen Fragen uns alle hineinzuziehen in dieses wichtigste Feld des Menschlichen; zu den Fragen, wie wir die Schuldigkeiten anderen gegenüber ernstnehmen können, und also den positiven Sinn von Geboten, von Moral und Ethik wahrnehmen, aber auch zur Frage, ob die Liebe nicht immer mehr ist als Pflichterfüllung, mehr als Obligation. Denn Liebe ist gewissermassen unerfüllbar – und doch die Erfüllung unseres Lebens.

Sie ist das, was unsere Existenz reich und sinnvoll macht – und sie ist eben mehr als nur Liebelei und Sentimentalität. Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal Joachim Gauck das Wort geben, einfach, weil er so viel präziser, poetischer und schöner das zu formulieren wusste, was dieser kurze Abschnitt aus dem Römerbrief des Paulus uns an Gedanken und Gefühlen schenkt: „Es gibt Worte, die entlassen uns ins Weite; es ist nicht unbedingt das einfache Leben, das dann beginnt, aber es wird ein wahrhaftiges sein und es wird ein gesegnetes sein, wenn ich der kleingläubigen Furcht den Abschied gebe und darauf vertraue, das sich so beschaffen und erschaffen bin, dass die Wege der Liebe auch meine Wege sein können.“ (Alle Zitate aus Joachim Gauck, Römer 13.8-12, in: Denkskizzen 2, 2019, S. 7-10.) Amen.